

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltengasse oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steinzel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionssteinsels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Präsidium der k. k. Obersten Rechnungs-Kontrollbehörde hat den Revidenten erster Klasse, Joseph Kossiwall, und den Revidenten zweiter Klasse, Anton Drasnovich von Posertve, zu Rechnungsräthen bei der Direktion für administrative Statistik ernannt.

Die in der Landeshauptstadt Laibach durch den Stadtmagistrat eingeleitete Sammlung zu Gunsten der am 30. Juni und 1. Juli v. J. durch das Feuer verunglückten Bewohner von Raklo und Großmraschou, im Bezirke Gurkfeld, hat bisher 319 fl. 28 kr., 8 Hemden und 13 Stück Roggen ergeben, welche Spenden bereits ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Dieses Sammlungsergebnis wird mit dem Danke im Namen der Verunglückten, und mit besonderer Anerkennung der dabei bethätigten Bemühungen der hochwürdigen Pömpfarr-Gesellschaft und der Herren Bezirksvorsteher Franz Schaniel, Ignaz Brenze, Primus Hudovernig und Otto Lintschinger, zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. Landes-Präsidium für Krain.

Laibach am 1. Jänner 1864.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Jänner.

Er hat gesprochen; mild wie Honig flossen seine Worte von den Lippen; Friede! Friede! klang es durch den Saal der Tuilerien, wo Er das diplomatische Corps empfing. Leider will die Welt den schönen Reden nicht trauen, und die Börse, dieser empfindliche Barometer der Stimmung, blieb regungslos. Manche erklären das Mißtrauen aus dem Neujahrsgrüße, den Viktor Emanuel in die Welt geschickt hat. Allein, diese Auffassung ist nicht ganz treffend. Der Kaiser der Franzosen hat sehr gewichtige Gründe, sich in Europa auf keine Aktion nach irgend einer Seite hin einzulassen. Das Entscheidende Motiv dafür ist vor Allem die Thatsache, daß Frankreich einen Krieg für Italien nicht will, weil es findet, daß für dieses Land genug geschehen, daß es groß genug geworden ist, und weil der Kaiser sehr wohl weiß, daß er nicht an den Rhein zu marschiren und Belgien zu bedrohen braucht, sondern, daß vielleicht ein Versuch, die Politik der Rationalitäten-Befreiung über den Po und Mincio hinaus zu verfolgen, genügen würde, jener Koalition Fleisch und Blut zu verleihen, welche bei Gelegenheit der Verhandlungen über den am 5. November so eigenthümlich motivirten Kongressvorschlag ihre Schatten bis an den Fuß der Tuilerien warf. Daß die Wege Viktor Emanuels nicht immer die Napoleons sind, hat sich schon oft gezeigt, Napoleon läßt sich von dem Ungestüm nicht fortreißen, dafür spricht die ernste Mahnung, welche aus dem Tuilerienkabinett nach Turin gelangt ist. (Siehe unter Turin.) Der Re galantuomo ist zum Diplomaten nicht geboren. Er bedauert, daß das Jahr 1863 die Erlösung Italiens noch nicht gebracht hätte. Dieser Ausdruck ist nicht nur Oesterreich wie Frankreich gegenüber höchst undiplomatisch, und stößt beide Mächte neuerdings vor den Kopf, sondern er ist zugleich sehr lächerlich. Das Königreich beider Sizilien ist seit drei Jahren „erlöst“; — in einer Turiner Korrespondenz der „Deutschen Allgem. Ztg.“, die für Italien stets alle erdenklichen Sympathien hatte, lasen wir neulich die bestimmte Versicherung, daß in den Gefängnissen Neapels und Siziliens gegenwärtig hunderttausend Personen, theils wegen rein politischer Ver-

gehen, theils wegen Theilnahme an Brigantaggio eingekerkert sind! Es gab einmal eine Zeit, wo die großen Redensarten Garibaldis und Viktor Emanuels mit „Mühe“ gelesen wurden; jetzt lächelt man darüber.

Ueber die Haltung Frankreichs in der deutsch-dänischen Angelegenheit macht ein Pariser Korrespondent der „D. D. P.“ Mittheilungen, die zwar offenbar Konjekturen sind, aber doch manches Beachtenswerthe enthalten. Er schreibt: „Deutschland kann in der schleswig-holsteinischen Frage auf die Unterstützung, ja auf die materielle, Frankreich zählen, wenn es sich zu einer Konzeßion entschließt, die mir als Deutschen unmöglich erscheint, auf deren Verwirklichung man jedoch hier keineswegs verzichtet. Hören Sie den Ausdruck eines Mannes, dessen hochpolitische Stellung in der Nähe des Kaisers wohl bekannt ist. Ich gebe Ihnen den Inhalt jener bedeutsamen Neußerung in ihrem ganzen Gedankengange. „Die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg als Herzog von Holstein würde Dänemark schwächen und Deutschland unendlich stärken, indem es dadurch zu einer Seemacht erhoben würde. Dieß wäre eine vollständige Veränderung des europäischen Gleichgewichtes, es wäre eine der folgenreichsten Abänderungen der Verträge von 1815, auf deren Erhaltung doch der deutsche Bund besteht. Noch größer würde die Veränderung der deutschen Machtposition, wenn Schleswig und Holstein auch dann noch im Zusammenhange bleiben sollten, sei es nun, daß ersteres bei Dänemark verbliebe, oder gar, wenn es mit Holstein vereint, von der dänischen Krone abgerissen, unter der Augustenburger Linie dem deutschen Bunde einverleibt werden sollte. Im letzteren Falle würde Deutschland eine Eroberung von dem höchsten Belange machen. Kann Frankreich ohne Entschädigung eine solche Machtvergrößerung seines nächsten Nachbarn zugeben? Savoyen und Nizza sind sicherlich weit entfernt, die politische, materielle und maritime Bedeutung Schleswig-Holsteins zu haben, und doch hat Frankreich die Wiedererwerbung derselben mit einem ebenso blutigen als kostspieligen Kriege bezahlen müssen; wie könnten wir nun zugeben, daß der deutsche Bund mitten im Frieden durch die Besitzergreifung von zwei in jeder Beziehung wichtigen Ländern, sein Territorium vergrößere, seine Landmacht verstärke und in den Besitz einer Küste gelange, die beinahe den Schlüssel zweier Meere bildet! Dennoch wäre der Kaiser nicht abgeneigt, auf eine solche Kombination einzugehen, wenn Deutschland sich entschließen würde, statt der Grenzen von 1815 die Grenzen von 1814 wieder herzustellen (!). Um diesen Preis könnte Frankreich sich entschließen, den deutschen Theil Schleswigs mit Holstein vereint unter der Souveränität des Herzogs von Augustenburg in den deutschen Bund eintreten zu sehen.“

Die Antwort des preussischen Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses bezüglich der Frage der Elbeherzogthümer liegt in ihrem Wortlaute vor. Dieselbe ist ein Echo der Erklärungen des Herrn v. Bismarck in der Kammer. Es ist darin viel geredet von den Rechten der Herzogthümer, von der Wahrung derselben und der Ehre und Machtstellung Preußens und dergleichen mehr. Was das aber zu bedeuten hat, geht daraus hervor, daß der König dem Abgeordneten ganz trocken sagt: „Ihr habt Euch um die auswärtige Politik nicht zu kümmern; diese ist meine ausschließliche Domäne. Aber Ihr habt das Geld zur Durchführung meiner Politik unweigerlich zu bewilligen, sonst greift Ihr in meine Kronrechte ein!“

In Berlin sagt man geradezu, daß die Antwort nichts mehr und nichts weniger als die Aufkündigung des bevorstehenden Staatsrechtes — die Aufhebung oder Suspendirung der Verfassung sei.

Oesterreich.

Wien, 2. Jänner. Die „Militär-Ztg.“ bringt „zum neuen Jahr“ einen Artikel, der als Stimmungsbild interessant genug ist, um auch in nicht militärischen Kreisen bekannt zu werden. Sie schreibt:

„Auch in Egypten kamen nach den sieben mageren die sieben fetten Jahre, und dieß sei uns ein Trost. Die mageren Jahre sind für uns jene des Friedens. Da sieht es schlecht aus mit Auszeichnungen, mit kriegerischer Thätigkeit; die gerechte Ehrsucht der Beförderung, die lobenswerthe Ruhmsucht gerathen in Stockung aus Mangel an Gelegenheit und Ziel. Rekruten-Abrihtung und Remonten-Dressur, täglich ermüdendes Exerciren und wiedergekäutes Reglement ermüden den Geist und Körper mehr, als Kriegsfatigken. Das Sparsystem beschränkt uns in jeder Hinsicht und verurtheilt uns zu der Qual, auch Taten über unsere wichtigsten Interessen sprechen hören zu müssen. Im Frieden magert die Armee sichtlich materiell und geistig ab. Kommt aber die Morgenröthe eines Krieges nur von ferne, zeigen sich am weiten Horizonte nur die kleinsten blutroth glänzenden Spuren unserer aufgehenden Sonne, dann glättet sich auch freundlich und freudig das trüb umnachtete Antlitz des Soldaten; Anfangs leise lächelnd, dann freudig mit vollen Backen aufwachzend, begrüßt er das Nahen des Gefirns, das mit seinen Donner und Blitzen ihm fette Jahre verspricht.“

Die Einbildungskraft, die Hoffnung, diese rosigen Begleiterinnen aller Menschen, des rauhen Soldaten, wie des mildesten Jungfräuleins, sie malen ihm seine kühnen Heldenthaten, seine Beförderung und Auszeichnung, den Ruhm seiner Armee und Kameraden und alle jene schönen Dinge aus, die sein kräftiger Jugend- und Ruhmesstimm ihm längst in matter Friedenszeit als sehnsüchtig erwartetes Ideal des Kriegerlebens vorgegaukelt hatte. Sollten wir vielleicht an der Schwelle eines solchen fetten Jahres stehen? Ist es nicht bloßer Soldatenwunsch, wenn wir unseren Kameraden ein glückliches künftiges Jahr wünschen oder wahr sagen? Unsere Armee, die ihre Ennui stiller trägt als jene jenseits des Rheins, die nicht gewohnt ist, mürrisch und fordernd zu sprechen, sondern mit ergebenem Gehorsam, aber männlich soldatisch den Spruch ihres obersten Feldherrn abzuwarten — diese Kriegerarmee läßt nicht den vorlauten Ruf nach Schlachten erschallen, denn wenn sie auch wünscht, so kennt sie doch das schwere Geschick, das daran hängt. Wir hoffen auf Krieg, den nicht wir herbeigierufen, den wir aber reblich, treu und kühn ausfechten wollen. Das fette Jahr winkt uns einzuwillen, vielleicht folgt der Ruhmestag auf diese Morgenröthe, und wir können uns gratuliren.“

Krakau, 31. December. Die russische Regierung kann es einem Theile ihrer polnischen Unterthanen nicht verzeihen, daß sich dieselben dem Drucke der Verhältnisse auf einige Zeit entzogen und meistens nach Galizien übersiedelten. Es ist demnach allen Polen aus dem Kongresskönigreich, die sich hier in Krakau aufhalten, die gemeffene Weisung von Seiten der betreffenden russischen Behörden zugekommen, binnen einer bestimmten Frist nach Hause zurückzukehren, widrigenfalls sie die Konfiskation ihres gesammten Vermögens zu gewärtigen hätten. Freilich muß man es andererseits zugeben, daß es gar nicht dieses Zwangsmittels bedurft hätte, um besonders die polnischen Gutsbesitzer in Kurzem zur Rückkehr zu veranlassen. Es sind nämlich nach und nach die Arretirungen auf dem flachen Lande in Russisch-Polen so massenhaft geworden, daß es buchstäblich an Leuten fehlt, die die Wirtschaften in Betrieb erhalten können.

Ausland.

Wie man aus **München** meldet, hat in Landshut zwischen einem Reichsrath und einem Kürassier-Offizier ein Duell auf Pistolen mit sehr traurigem Ausgang stattgefunden, indem der Kürassier-Offizier todt auf dem Platze geblieben ist.

Augsburg, 30. December. Durch eine Verfügung der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg ist der hiesige Verein für Schleswig-Holstein geschlossen worden. (Der Verein hatte seine gesammelten Gelder an den Frankfurter Zentralausschuß geschickt, allerdings mit der ausdrücklichen Verwahrung, daß sie nur zu geselligen Zwecken verwendet werden sollten und daß er sich dem Ausschusse damit nicht unterordne.)

Berlin. Die preussische Regierung schüttet in der „Kreuzzeitung“ ihren Unwillen über die deutschen Staaten aus. Sie eifert, daß Staaten, welche nur unter dem Schirme der Großmächte sich ihrer Existenz erfreuten, Politik auf eigene Faust treiben wollen. Unter diesen Umständen drücke man sich nicht zu stark aus, wenn man es eine starke Unverschämtheit nenne, wenn die ehrgeizigen Minister solcher Regierungen, jeder von seinem Standpunkte aus, Großmachtpolitik treiben und sich die Politik der beiden Großmächte durch den Bund dienstbar machen wollen. Weder Pfordten, noch Beust, noch Dalwigk, noch Roggenbach hätten den Beruf, über die europäische Politik der Großmächte zu entscheiden und sich aus jeder deutschen Krisis — mit der Hoffnung im Hintergrunde, daß die Großmächte sie im entscheidenden Augenblicke mit Gewalt hindern würden, Anflug zu treiben — ein Piedestal für ihre Eitelkeit und Popularitätssucht zu machen.

Hamburg, 31. December. Der Beschluß der Ritter- und Landschaft in Lauenburg, den König Christian IX. zu Dänemark durch eine Huldigungsadresse bedingungslos anzuerkennen, brachte die dortigen Bewohner in große Aufregung. Der Landtags-Abgeordnete Kaufmann Haack, welcher auf dem Landtage gegen eine solche Adresse gestimmt, sah sich veranlaßt, am 27. December seine Wähler nach dem Lauenburger Schützenhause einzuladen, um sich wegen seiner Abstimmung zu rechtfertigen. Die zahlreich erschienenen Bürger und Vorbürger erklärten ohne Widerspruch den Beschluß der Ritter- und Landschaft als einen unentschiedenen, provozirenden und dem Lande möglicherweise Gefahr bringenden. Es ward dem Kaufmann Haack allseitige Zustimmung, dagegen dem andern Abgeordneten, Bürgermeister Basedow, welcher für die Adresse gestimmt, entschiedenste Mißbilligung zuerkannt. Man will energische Schritte einleiten, um dem Beschlusse des Landtages entgegenzuwirken.

Turin, 30. December. Wir haben heute wieder eine sehr wichtige Nachricht zu melden. Wie wir schon früher anzuzeigen in der Lage waren, haben sich sowohl die englische als auch die französische Regierung sehr mißbilligend über die herausfordernde Haltung Italiens Oesterreichs gegenüber ausgesprochen und die übertriebenen Rüstungen als unpassend bezeichnet. Die französische Regierung ist nun noch weiter gegangen. Der hier residirende französische Gesandte hat nämlich im Auftrage seiner Regierung dem König persönlich mitgetheilt, daß man mit lebhaftem Mißvergnügen in Paris gehört habe, daß Piemont die Provokation gegen Oesterreich bereits so weit treibe, daß es offen die Formirung der Freischaaaren vornehme. Frankreich würde, falls Italien sich in unüberlegte Affairen stürze, durchaus nicht in der Lage sein, etwas zu thun, um die schweren Folgen dieser Handlung von Italien abzuwälzen, und der Kaiser müsse daher entschieden auf der allgütigen Auflösung der Werbekommission für Freischaaaren und Einstellung der provokatorischen Enrollirung bestehen. Die Erklärung muß in sehr peremptorischem Tone abgegeben worden sein, denn den Präfecten von Siena, Mailand und Livorno, wo solche Werbekommissionen bestanden, wurde der Befehl erteilt, dieselben allgütig aufzulösen und keine weiteren Werbungen zu dulden. Die Haltung der gouvernementalen Presse ist ebenfalls eine sehr passive geworden, und so sehr sie früher in die Kriegstrompete stieß, so sehr beist sie sich nun, Friedenshymnen zu singen. Ob die Aktionspartei diese neue Schwächung der Regierung so ruhig hinnehmen wird, ist freilich eine ganz andere Frage.

Die innere Lage wird übrigens von Tag zu Tag eine schwieriger; nicht nur aus Süditalien, sondern auch aus der Emilia und der Lombardei lauten die Nachrichten immer düsterer. In Neapel kam es vorige Woche zu blutigen Konflikten zwischen der Bevölkerung und der Garnison, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Die Truppen wurden mit Osfinibomben beworfen und der Tumult dauerte durch mehrere Stunden. In Livorno und Bologna kam es am Weihnachtsabende ebenfalls zu Konflikten. Hunderte von jungen Leuten durchzogen unter Coviva's auf die Republik und Mazzini die Straßen der Stadt und zwei Bersaglieri, welche von den Waffen Gebrauch machen wollten, wurden übel

zugerichtet. In Mailand wieder ist es vorgestern in der Scala zu unlieblichen Ausritten gekommen. Das Orchester wurde gezwungen, die Garibaldihymne zu spielen und die Offiziere, welche sich diesem Begehren widersetzen wollten, wurden gröblich insultirt. Mit einem Worte, die Lage im Innern ist eine verzweifelte, und es ist eigentlich der Regierung nicht zu verdenken, wenn sie selbst durch einen Salto mortale aus dieser Lage herauszukommen trachtet.

Der König ist seit einigen Tagen unwohl. In Folge einer Indigestion treten wieder die gewöhnlichen apoplektischen Zustände drohend auf, so daß ihm dreimal zur Noth gelassen werden mußte. Der König ist zwar an diese Nothläufe gewöhnt, diesmal muß der Unfall aber ein stärkerer gewesen sein, da der König seit zwei Tagen das Bett hütet.

— Die Turiner „Gazz. militare“, Organ des piemontesischen Kriegsministeriums, schreibt:

„Nach uns zugehenden Mittheilungen soll das Landesvertheidigungs-Comité sich gegenwärtig mit der Prüfung der Pläne einer Reihe provisorischer Werke beschäftigen, die an verschiedenen Punkten der Winclonlinie angelegt würden. Im Falle eines Krieges mit Oesterreich will man einen Einsall auf diese Seite verhindern, wenn unsere Armee über den unteren Po in Venetien einfallen sollte.“

Das Geheimniß, in welches die Beratungen des Comité gehüllt sind, verhindert uns genauere und ausführlichere Auskunft über diese Sache zu erhalten.“

London. „Times“ und „Daily News“ sprechen die größte Besorgniß für den europäischen Frieden aus; das erstere hofft indes immer noch, daß die „Mäßigung“ Oesterreichs auf Preußen einwirken und Dänemark retten werde. Im Artikel der „Daily News“ ist das Interessanteste, daß Lord Wodehouse den Dänen keine Hilfe versprochen haben soll, auch wenn die Zurücknahme der November-Verfassung allein den Frieden nicht sichert; und das angebliche Organ Earl Russell's ist über dieses Verfahren Englands beinahe eben so sehr entrüstet, wie der oppositionelle „Herald“, oder wie der „Standard“, der den „Herald“-Artikel mit einigen Umschreibungen wiedergibt. Dagegen erklärt der „Advertiser“, daß Lord Wodehouse, der wegen seiner bekannten dänischenfreundlichen Gesinnung mit der Sendung nach Kopenhagen betraut und auch von den Kopenhagener Blättern bei seiner Ankunft als besonderer Dänenfreund begrüßt wurde, von seinen Unterredungen mit dem Minister Herrn Hall wenig erbaut gewesen und durch die Winkelzüge dieses Eiderdänen halb und halb zur deutschen Ansicht bekehrt worden sei.

— Die „Europe“ läßt sich aus **London**, 31. December, von einer neuen Ministerkrise telegraphiren. Der Austritt Lord Russell's soll eine Nothwendigkeit geworden sein, es wäre sogar möglich, daß eine Auflösung des ganzen Kabinetts stattfindet.

London, 2. Jänner. Lord John Russell hat eine durch die Mission Pasolini's hervorgerufene Note an das Turiner Cabinet gerichtet, worin Folgendes erklärt wird: Die englische Regierung sei von der in Italien herrschenden Bewegung unterrichtet und begreife dieselbe. Gleichwohl aber bleibe sie fest davon überzeugt, daß Italien seine Ziele nur auf friedlichem Wege erreichen könne, und daß jeder Versuch einer anderweitigen Lösung die schwersten Gefahren über Italien heraufbeschwören werde, zumal Italien in der gegenwärtigen Weltlage bei diesem Versuche lediglich auf seine eigenen Kräfte angewiesen bleiben müsse. Es habe nicht auf Englands Unterstützung zu rechnen, welches mit Oesterreich befreundet sei, seitdem dieser Staat die konstitutionelle Bahn betreten habe.

Diese englische Note wurde in Turin am 30. December übergeben.

Petersburg, 25. December. Dem Fürsten Gortschakoff zu Ehren wurde hier ein Bankett gegeben, um seine jüngsten diplomatischen Siege zu feiern. Einer der Tafelgenossen brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er an die Worte der „Times“ erinnerte, welche sagten, „kein Minister habe eine so feingeschliffene Feder, wie Fürst Gortschakoff.“ Dieser nahm das Kompliment mit stolzer Befriedigung hin. „Es ist kein Verdienst“, sagte er, „eine lächelnde Miene beizubehalten, denn ich wußte, daß hinter mir Ausland steht; nicht dasjenige Ausland, wie es unsere Feinde schildern, sondern das ruhige, majestätische und gewaltige Ausland. Wir haben auf die unsere Größe veröfentende Wolke geblasen, und Europa sah uns plötzlich in unserm wahren Lichte.“

— In **Warschau** wurden an den beiden Weihnachtsfeiertagen viele Verhaftungen vorgenommen und namentlich viele junge Leute angehalten. Während beider Tage läuteten ausnahmsweise die Glocken und ertönten Orgelklänge in den Kirchen. Am Sonntag trat wieder die Kirchentrainer in ihr früheres Recht. An diesem Tage wurden mehrere Wechsler und Kaufleute, aber nur solche, die jüdischen Bekennnisses sind, zu einem der Polizeimeister eingeladen, und ihnen dort eine exklusive jüdische Adresse zur Unterschrift vorgelegt. Der Polizeimeister er-

klärte, daß er niemand zur Unterschrift zwingen wolle, notirte sich aber während der Unterredung die Namen der Anwesenden ganz genau. Einige von diesen wollten Bemerkungen machen, was aber der Polizeimeister mit den Worten zurückwies, daß die Zeit der Bemerkungen nunmehr vorüber sei. In den diesigen israelitischen Kreisen ist man in hohem Grade aufgebracht, daß man die vom Gesetz kaum beseitigte Scheidewand, welche die Juden von den anderen Bürgern sondert, wieder aufbaut und erstere wieder als eine besondere Klasse behandelt.

— In **Warschau** ist die Nachricht von einem mißlungenen Attentat auf den russischen Oberst vom Gendarmenkorps, Rospopoff, und zwar in seiner streng bewachten Privatwohnung, verbreitet. Die Thäter sollen ergriffen worden, der Oberst unverletzt davongekommen sein. Dreier noch als alle diese Attentate ist die Erdolchung eines Spions, Namens Joseph Guzik, in der Zitadelle selbst, in welche nur legitimirte Militär-Personen eingelassen werden.

Ein Telegramm aus **Suez** vom 30. December meldet, daß Tags vorher das Eintreten des Nilwassers in's rothe Meer auf glänzende Weise gefeiert wurde, und daß die Bevölkerung voll Enthusiasmus über dieses Ereigniß ist.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 5. Jänner.

Vergangene Nacht um halb 12 Uhr erdröhten plötzlich die Lärmkanonen auf dem Schloßberge und meldeten ein Feuer in der inneren Stadt. In einem Hause am alten Markte flog eine Funkengarbe aus dem Schornsteine. Schnellige Hilfe verhütete weitere Gefahr.

— Für das Freitag stattfindende Concert findet heute Dienstag, den 5. 7^u Uhr Abends, eine Probe im Vereinslokale (Fischer'sches Haus) statt, zu welcher sämtliche Herren Mitglieder des Männerchors erscheinen wollen.

— Mit 1. Jänner ist in Klagenfurt ein slovenischer Leseverein in's Leben getreten. Das Vereinslokal befindet sich in dem Gasthause zur „Stadt Triest“ im ersten Stock.

Wiener Nachrichten.

Wien, 3. Jänner.

Bei der am 2. d. M. stattgehabten 17. Verlosung der Mailand Como-Rentenscheine wurde gezogen Serie 31. Aus dieser Serie gewinnen: **Nr. 2910 — 20.000 fl.**, Nr. 679 gew. 5000 fl., Nr. 3211 gew. 2000 fl., Nr. 1902 und Nr. 1693 gew. je 800 fl.; Nr. 2733 und Nr. 3185 gew. je 500 fl.; Nr. 2500, 2282, 1573 und 959 gew. je 300 fl.; Nr. 1514, 2108, 2380, 55, 373, 3362 gew. je 200 fl.; Nr. 253, 3579, 1164, 2362, 12, 71, 25, 2989, 1827, 457, 743, 1447, 2638, 1203 gew. je 100 fl.; Nr. 2183, 572, 1139, 1232, 3468, 414, 149, 2584, 777, 1562, 2588, 194, 3544, 3391, 2263, 2317, 525, 1577, 1220 gew. je 50 fl.

Bei der 388. Verlosung der ältern Staatsschuld wurde die Serie 204 gezogen.

Bei der 19. Verlosung der Serien des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 wurden gezogen: Serie 1415, 2918, 796, 2632, 2633, 840, 1103, 2021, 1253, 3655, 1605, 537, 1470, 2922, 494, 3130, 2995, 1485.

Vermischte Nachrichten.

Dem General Langiewicz, dem bekanntlich die Zürcher Gemeinde Kilchberg schon einmal das Ehrenbürgerrecht erteilte, das aber von der Zürcher Regierung nicht ratifizirt ward, hat nun auch die Solothurner Gemeinde Orenchen ihr Bürgerrecht zum Geschenk gemacht. Wie man vernimmt, hat auch der Solothurner Kantonsrath, der nicht aus so vielen Rücksichten zusammengesetzt ist, wie der große Rath von Zürich, seine Genehmigung ausgesprochen. Der gemüthliche Dichter des Leberbergs, Franz Josef Schild, begrüßt den neuen Mitbürger bereits mit einem Gedichte, das mit den Worten beginnt: „Grüß Gott, du Bürger Langiewicz! Wer bei die gären in unser Schwiz.“

— Die „Prov.-Ztg.“ erzählt, dieser Tage habe sich aus Gostemünde ein junges 18jähriges Mädchen aus angesehenen Familie entfernt, um den Kampf in Schleswig-Holstein als Freiwillige mitzumachen. Sie sei zunächst nach Hamburg zum Herzog Friedrich gereist, wie aus einem ihren besorgten Eltern zurückgelassenen Briefe hervorgehe.

— Ein amerikanisches Duell mit sehr unblutigem Ausgange macht in Venedig viel von sich reden und — lachen. Zwei hiesige Lions hatten sich gröblich beleidigt, und um sich gegenseitig Satisfaktion zu geben, wurde ein amerikanisches Duell vorgenommen. Derjenige, welchem die schwarze Kugel zufiel, sollte

sich denselben Nachmittag erschließen. Am Abende des Duells erschien aber der Träger des Todeslooses ganz ruhig im Kaffeehause und auf die verwunderte Anfrage seines Gegners, warum er seiner Verpflichtung nicht nachgekommen, erklärte er, keinen Waffengang zu befehlen und sich nicht der Gefahr aussetzen zu wollen, wegen unbefugten Waffenbesizes prozessirt zu werden. Die Entschuldigun leuchtete Allen so sehr ein, daß man herzlich darüber lachte, und das Duell auf Leben und Tod beim Traiteur auf Champagner-Blaschen fortgesetzt wurde.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 3. Jänner. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung hat über den Antrag, daß der Prinz von Augustenburg Holstein verlassen soll, Sachsen für, Hannover gegen denselben gestimmt. Der Antrag ging nicht dahin, den Prinzen gewaltsam zu entfernen, sondern ihm den Wunsch der Bundesversammlung auszudrücken. Das Gerücht von einer ausgesprochenen Neigung der dänischen Regierung, Holstein an den Prinzen von Augustenburg zu überlassen, ist gänzlich unbegründet.

Frankfurt, 3. Jänner. Die Majorität am Bund wurde gestern von dem Grunde bestimmt, daß dem Herzoge von Augustenburg als Privatmann das Heimatrecht in den Herzogthümern zusiehe, daher er nicht aufgefordert werden könne, das Land zu verlassen. Ueber den Antrag wegen der Okkupation Schleswigs ist viel Meinungsdivergenz. Darmstadt beantragt Okkupation Schleswigs zur Wahrung der Rechte Deutschlands; Sachsen will eine Reserve für die Succession in Schleswig.

Berlin, 3. Jänner. Der Bundesversammlung wird eine motivirte Erklärung vorgelegt werden, welche deren Recht über die Erbfolge in Holstein einseitig zu entscheiden bestreitet.

Hamburg, 2. Jänner, Abends. Die Hamburger-Zeitung schreibt: Für Sonntag ist der Durchmarsch von 12.000 Oesterreichern und Preußen angesetzt, die Quartiermacher werden heute erwartet. Es heißt gerüchelt, daß für die entlassenen Ploener Regierungs-Beamten der Obergerichtsrath Hemrich aus Glückstadt, Senator Thomsen aus Kiel und Bureauchef Griebel aus Ploen ernannt wurden. Ein Börsengerücht will wissen, daß das Eintreffen noch bedeutender Truppenmassen erwartet werde.

Hamburg, 3. Jänner. Auch die Landschaft Ditmarschen ist von Bundesstruppen besetzt. Die Eider um Rendsburg ist zugefroren. Altonaer Nachrichten zufolge, hatten die Dänen am 1. d. Abends die sechs holstein'schen Dörfer nördlich der Eider geräumt.

Hamburg, 3. Jänner. Nach der „Berlinschen Zeitung“ wären die Aussichten auf Erhaltung des Friedens, der sich mit Dänemarks Ehre verträge, sehr geringe geworden. Das genannte Blatt betont, daß die neuen Minister streng verfassungstreuen regieren würden.

Hamburg, 3. Jänner. Es hieß in Kopenhagen, der österreichische und preussische Gesandte verlassen demnächst ihre Posten, der diplomatische Verkehr werde indeß keineswegs abgebrochen und die Legationssekretäre v. Blittersdorf und Graf Wesdchlen würden als Geschäftsträger fungiren. Lord Wodehouse soll vor seiner Abreise in einer Abschiedsaudienz dem Könige sein Bedauern ausgedrückt haben, daß seine Mission nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Altona, 3. Jänner. Unter der dänischen Armee in Schleswig sollen Meutereien, veranlaßt durch jüt-ländische Reservemänner, ausgebrochen sein. Ein Kriegsrath hat das Standrecht gegen holstein'sche Desertoren nicht zu proklamiren gewagt. Die Aussichten für den Kriegsfall sind sehr günstig; die Gewässer und überschwemmten Moore im Westen, welche die dänischen Werke decken sollen, sind festgefroren.

Altona, 3. Jänner. Die österreichische Gensetruppe, welche in Gimsbüttel stationirt ist, geht heute nach Rendsburg. In Gimsbüttel wird ein Spital für österreichische Militärs errichtet.

Paris, 3. Jänner. General Fleury begibt sich noch in dieser Woche nach Wien. Man versichert, seine Mission betreffe sowohl die deutsch-dänische, als auch die italienische Frage.

Nachrichten aus Rom melden, der Papst habe bei der letzten Allokution erklärt, daß er in diesem Jahre ernste (graves) Ereignisse erwarte. „Bleiben wir ruhig, fügte er hinzu, die Kirche wird doch triumphiren.“

Paris, 2. Jänner. Gestern überreichte Cowley eine motivirte Note an Drouyn de Lhuys, die eine Konferenz in Paris oder London urgirt, welche die friedliche Lösung des dänischen Konflikts sichern soll.

Das „Memorial diplomatique“ glaubt gleichfalls an eine friedliche Lösung, indem es hinzufügt, Oesterreich und Preußen hätten sich schon geeinigt, den überfluthenden Volksleidenschaften einen Damm entgegenzusetzen. Sollte Oesterreich durch dieses sein

Bemühen zur Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung auch an Popularität verlieren, so wird es andererseits entschädigt (?) werden durch den gesteigerten Einfluß, den sein natürlicher Allirter, Bavern, gewinnt.

Herr Debraux de Saldapenna berichtet im „Memorial diplomatique“ auch über seinen jüngsten Besuch in Miramar. Erzherzog Max sagte:

„Er hoffe das Vertrauen der Mexikaner zu reorganisiren, und er glaube zu reussiren. An dem Tage aber, an dem er die Unmöglichkeit einsehen werde, die Parteien seines Reiches zu vereinigen, werde er dem Beispiele folgen, das sein Schwiegervater im Jahre 1848 gegeben, als er freiwillig die Niederlegung der belgischen Krone zu Gunsten der Republik der Volksvertretung seines Vancos anbot. Und so wie einst der Imperator Diocletian sich nach Salona zurückgezogen habe, so werde er zurückkehren nach Miramar und dort sein Leben als Philosoph wieder aufnehmen.“

Der Metallschatz der französischen Bank ist um 175 Millionen Franks gesunken.

Brüssel, 3. Jänner. Die Behauptung mehrerer Blätter, es sei König Leopold ersucht worden, die schiedsrichterliche Entscheidung in der schleswig-holstein'schen Successionsfrage zu übernehmen, ist gänzlich unbegründet. Nur in mittelbarer Weise ist der König mit dieser Angelegenheit beschäftigt, indem er, von England und zugleich von Frankreich darum ersucht, sich angelassen sein läßt, zwischen dem französischen Vorschlage eines congrès restreint, der zunächst mit der dänisch-deutschen Frage sich beschäftigen sollte, und dem englischen Vorschlage einer Konferenz de hoc ein Kompromiß aufzufinden. Es hat auch allen Anschein, daß ihm dieß gelingen werde.

Lüttich, 3. Jänner. Das „Journal de Liège“ dementirt, daß der König eingeladen worden sei, als Schiedsrichter in der holstein'schen Angelegenheit zu interveniren; man glaubt, daß Oesterreich ablehnen werde, der von England projektirten dänischen Konferenz beizutreten.

London, 3. Jänner. Dem „Observer“ zufolge tritt das englische Parlament muhmaßlich am 4. Februar zusammen.

London, 3. Jänner. „Globe“ schreibt: Wenn es wirklich wahr ist, daß der deutsche Enthusiasmus in der schleswig-holstein'schen Sache von den deutschen Regierungen nicht kann gezügelt werden, so müssen ernste Verwicklungen entstehen. Napoleons Neujahrsrede sei dagegen Vertrauen einflößend, und auch England wird nicht gleichgültig bleiben gegen gewaltsame Uebergriffe.

Kopenhagen, 2. Jänner. Von Flensburg wird telegraphisch gemeldet, daß die dänische Armee sich an der Eider und Schlei konzentriert. Der König ist Freitag Nachmittag in Schleswig angekommen und residirt im Schlosse Gottorp. General Hake verlangte die Herausgabe von sechs holstein'schen Dörfern nördlich der Eider.

Statuten-Revision

der k. k. priv. innerösterreichischen wechselseitigen Brandschadenversicherungs-Anstalt.

Der zur Statuten-Revision der wechselseitigen innerösterreichischen Brandschadenversicherungs-Anstalt aus Steiermark, Kärnten und Krain zusammenberufene außerordentliche Ausschuss hat sich nun seiner Aufgabe entledigt, und bestehen die wesentlichsten von demselben angestrebten Aenderungen in Folgendem:

Statt der bisherigen 6 Klassen werden die Gebäude je nach ihrer minderen oder größeren Feuergefährlichkeit in 10 Klassen eingetheilt, für welche sonach auch die Beitragsquote von 1 — 10 steigen wird, so daß, wenn z. B. die Einheit mit 8 kr. für das Jahr bestimmt werden würde, die Quote in der 1. Klasse 8 kr., in der 2. Klasse 16 kr. und so fort in der 10. Klasse für ganz feuergefährliche Gebäude auf 80 kr. steigen würde, welche Eintheilung der Anstalt die Möglichkeit bieten wird, ganz feuer sichere Gebäude sehr billig zu assureiren.

Die in den bisherigen Statuten enthaltene Bedingung des Wiederaufbaues wurde fallen gelassen, und wird die Entschädigung nicht, wie bisher in 2 Raten, sondern sogleich, längstens binnen 14 Tagen nach geschעהener Liquidirung des Brandschadens und auf einmal ausbezahlt.

In Bezug auf die Verwaltung der Anstalt wird statt des frühern außerordentlichen Ausschusses ein sogenannter Vereins-Ausschuss gebildet, welcher aus den Mitgliedern der ordentlichen Direktion, dann aus eigens zu diesem Zwecke gewählten 24 Vereinsmitgliedern (nämlich 12 aus Steiermark, 6 aus Kärnten und 6 aus Krain) besteht, und sich alljährlich wenigstens einmal in Graz versammelt. Demselben sind eine Uebersicht der Verwaltung, die wichtigeren die Anstalt betreffenden Beschlüsse und Vorfälle, alljährliche Anträge auf Abänderung der Statuten, kurz alle

wichtigeren das Interesse der Anstalt berührenden Fragen, welche aus den Statuten nicht gelöst werden können, zur Genehmigung und Beschlußfassung vorzulegen.

Die Sitzungen des Vereins-Ausschusses sind öffentlich.

Da eine erspriessliche und wohlthätige Wirksamkeit dieser Anstalt für das Land nur dann zu erwarten steht, wenn der Realitätenbesitzer seine Mobilien, der Landmann seine Futtervorräthe in Versicherung geben kann, so hat der außerordentliche Ausschuss in gerechter Würdigung dessen auch diese Frage einer eingehenden Erörterung unterzogen, und die Mobilien-Versicherung im Prinzipie angenommen, und ist die Direktion mit den dießfalls nöthigen Vorerhebungen und der Vorlage eines Entwurfes bis zur nächsten Generalversammlung betraut.

Die neuen Statuten werden mit möglichster Beschleunigung der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden.

Wenn nun diese erfolgt sein wird, so wird es der Direktion doch nicht möglich sein, die neuen Statuten augenblicklich in's Leben treten zu lassen. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Anstalt durch die allsogleiche Auszahlung nicht Verlegenheiten ausgelegt werde, es erfordert ferner die Aenderung des Katasters von 6 in 10 Klassen weitläufige und zeitraubende Vorarbeiten, welche wohl die Dauer eines Jahres in Anspruch nehmen dürften, was feuer-Affekuraten, welche zu der wechselseitigen Brandschadenversicherungs-Anstalt Vertrauen haben, zur gefälligen Kenntnißnahme dienen möge.

In Erwägung dieser, als eine Konsequenz der Reform dieser Anstalt leider nicht zu beseitigenden Verzögerung, welche die Durchführung der neuen Statuten erheischt, wurde der Antrag gestellt, wenigstens einem Theile der Affekuraten, den Städten Graz, Klagenfurt und Laibach, wegen der guten Löschanstalten und der meist feuer sicheren Gebäude einstweilen bis zur Einführung der neuen Statuten als eine Art Uebergangsbestimmung Begünstigungen durch billigere Prämien zu gewähren. Allein dieser Antrag erhielt nicht die nöthige Majorität, da dagegen geltend gemacht wurde, daß dieß eine Ungerechtigkeit gegen die Besitzer anderer feuer sicherer Gebäude mit guten Löschanstalten wäre, und wollte man auch diese begünstigen, so wäre dieß mit Rücksicht auf die damit verbundenen Arbeiten der Aenderung des Katasters eben für den Augenblick eine physische Unmöglichkeit.

Es sind der Aenderungen noch viele zu registriren, allein dieselben sind nicht von so erheblicher Wichtigkeit, als daß sie für das große Publikum von besonderem Interesse sein dürften.

Der zur Revision der alten Statuten bestellte Ausschuss dürfte somit sowohl den Wünschen der Affekuraten entsprechen, als für das Gedeihen dieser gewis lebensfähigen und gemeinnützigen Anstalt Sorge getragen haben, und wenn auch, wie es bei allen Menschenwerken der Fall ist, noch Manches zu wünschen übrig bleiben sollte, so ist durch den Vereins-Ausschuss, welcher sich, von dem Inslebenreten der neuen Statuten angefangen, alljährlich versammelt, und vor das Licht der Oeffentlichkeit treten wird, jederzeit Gelegenheit gegeben, Nebelsände aufzudecken und die bessernde Hand dort anzulegen, wo es nothwendig sein wird.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 4. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, und 33 Wagen Speck, der Zentner zu 22 bis 23 fl., 200 Stück Schweine, welche zu 13 bis 14 fl. der Zentner verkauft wurden.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.30; Korn fl. 3.50; Gerste fl. —.—; Hafer fl. 2.40; Halbfucht fl. —.—; Heiden fl. 2.80; Hirse fl. 3.—; Aukuruz fl. 3.40; Erdäpfel fl. 1.10; Linsen fl. —.—; Erbsen fl. —.—; Bohnen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 50, Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 25, detto geräuchert fr. 42; Butter fr. 39; Eier pr. Stück fr. 3; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17, Kalbfleisch fr. 22, Schweinefleisch fr. 20, Schöpfensfleisch fr. —; Gähndel pr. Stück fr. —, Tauben fr. 15; Hen pr. Ztr. fl. 1.60, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Theater.

Heute Dienstag: Das Salz der Ehe. Lustspiel in 1 Akt. Zum zweiten Male: Das war ich! Operette in 1 Akt.

Morgen Mittwoch: Die verhängnißvolle Faschingsnacht. Posse in 3 Akten, von J. Nestroy.

Telegraphische

Effekten und - Wechsel - Kurse.

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 4. Jänner 1864.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 72.60	Silber . . . 118.75
5% Nat.-Anleihe 79.85	Ponbon . . . 119.30
Bantafien . 784.—	K. I. Dufaten 5.71
Kreditaktien . 179.90	
1860er-Lose . 91.65	

Fremden - Anzeige.

Den 2. Jänner.

Stadt Wien.

Hr. Bachmann, Privat, aus Amerika. —
Die Herren: Kriloff, Forster, Private; Meyer-
Stameh, Kaufmann, von Wien. — Hr. Panzer,
Privat, von Graz. — Hr. Seider, Privat, von
Graznigg. — Hr. Sibargill, Privat, von London.

Elephant.

Hr. Kan, k. k. Oberstlieutenant, von Wien.
— Hr. Trigler, Kaufmann, von Graz. — Hr.
Kanduth von W. Gräg.

Baierischer Hof.

Die Herren: de Brillin, russ. Flotten-Kapitain-
Lieutenant und Polia, Kaufmann, von Wien.
— Hr. Bömig, Grundbesitzer.

Den 3. Jänner.

Stadt Wien.

Die Herren: Graf Montecuccoli und Baron
Gentile von Wien.

Elephant.

Die Herren: Graf Sermage und Baron
v. Wiesenberg von Wien. — Hr. Zehengruber,
Baumeister, von Graz. — Hr. Maschuranizh,
Baumeister, von Novi.

Wilder Mann.

Hr. Runge, Gutsbesitzer, von Wittstod. —
Hr. Suppanitsch, Techniker, von Graz.

Baierischer Hof.

Hr. Lucignani, Gastwirth, von Königsberg.
— Hr. Fabrizio von Triest.

Sternwarte.

Hr. Schaffer, Gutsbesitzer, von Weinegg.
— Hr. Treo, Gutsbesitzer, von Kleinla. —
Hr. Schmuder, Spizenghändler, von Großla.

Möhren.

Hr. Domschitz von Treffen. — Hr. Bogisch
von Eise. — Hr. Treschal von Triest. — Hr.
Rannacher von Littai.

(23) Unterthänige Bitte.

Eine arme Beamten's Witwe, die
nicht mehr in der Lage ist, ihren Sohn
weiter studieren und versorgen lassen zu
können, bittet um einen unentgeltlichen
Lehrort und gnädige Aufnahme desselben
als Lehrling in eine Spezerei-Waaren-
Handlung auf beliebige Lehrzeit. Dieser
sehr gesunde und talentirte Waise hat
die vierte Hauptschulklasse mit gutem
Erfolge zurückgelegt und befindet sich in
Laibach.

Die Adresse wolle im Zeitungs-
Comptoir dieses Blattes gefälligst ent-
gegengenommen werden.

(24-1) Wein-Lizitation.

In den Schloßkellern zu Friedau,
unmittelbar an der gleichnamigen Sta-
tion der Südbahn in Unterfeiermark,
werden am Montag den
25. Jänner 1864,

um 9 Uhr, herrschaftliche Eigenbau-
Weine vom Jahre 1863 140 Staturin
und vom Jahre 1856 40 Staturin

Zusammen 180 Staturin
von den ausgezeichneten Saurischer und
Luttenberger Gebirgen in soliden Halb-
gebunden oder ohne solche in öffentlicher
Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung
hinausgegeben.

Unterverwaltung Friedau im Jänner
1864.

(16-1) Ein quiescirender
oder pensionirter Priester

kann bei einer Herrschaft unweit Laibach
als Schloßgeistlicher sogleich Aufnahme
finden.

Die nähere Auskunft hierüber er-
theilt aus Gefälligkeit das Comptoir der
„Laibacher Zeitung.“

(41-1)

Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern des bürgerl. Schützen-
Vereines wird hiemit bekannt gegeben, daß im Sa-
schinge 1864 in den Vereins-Lokalitäten

4 Tanz-Kränzchen mit Spiel

stattfinden werden, und zwar am

10., 17., 24. und 31. Jänner.

Auch können die P. T. Mitglieder des Casino-
Vereines, der philharmonischen Gesellschaft, so wie auch
durch solche eingeführte Freunde und Bekannte gegen
Lösung von Karten daran theilnehmen, die bei Herrn
Josef Karinger pr. Person 1 fl., Familienkarten
zu 2 fl. zu haben sind.

Vereins-Mitglieder sind frei.

Anfang 8 Uhr.

Von der Direktion des Schützen-Vereines.

Laibach am 4. Jänner 1864.

GROVER & BAKER'S berühmte echt

amerikanische Näh-Maschinen aus New-York sind die anerkannt
besten für den häuslichen Gebrauch. Man hat solche, welche den Doppel-
steppstich und andere, welche den berühmten Knoten- oder sogenannten
Grover- & Baker-Stich machen. Erstere sind für Weisswäsche sehr zu
empfehlen, während Letztere sich ganz vorzüglich für Damenkleidermacher
eignen; doch kann man auch auf jeder Maschine Alles nähen.

Nähere Auskunft wird mit grösstem Vergnügen ertheilt bei

J. A. Hudabinnigg,

Alter Markt Nr. 48.

(2588-3)

(2615-3)

Zu verpachten

ist ein in der Stadt gelegenes

Gasthaus sammt Garten und Kegelbahn

mit Anfang April 1864 auf ein oder mehrere Jahre.

Das Nähere ertheilt aus Gefälligkeit das Zeitungs-Comptoir der
„Laibacher Zeitung.“

Pränumerations-Einladung auf die Laibacher Zeitung für das Jahr 1864.

Am Schlusse des Jahres laden wir hiermit zur Pränumeration auf die „Laibacher Zeitung“ und „Blätter aus Krain“ ein.

Wir werden auch im neuen Jahre bestrebt sein, die Leser von allen Vorkommnissen im staatlichen und gesellschaftlichen Leben zu unterrichten, die vater-
ländischen Interessen mit richtiger Würdigung zu vertreten, und zur Wahrung der Gesamtverfassung mit allen unsern Kräften beizutragen.

Die Verhandlungen unseres, in den ersten Monaten des neuen Jahres bevorstehenden Landtages werden wir mit möglichster Eile, Genauigkeit und Ausführlichkeit
bringen, wie wir auch die Berichte über die Reichsrathsverhandlungen in gedrängter, übersichtlicher Weise bieten werden. Wir haben dafür
gesorgt, daß uns die wichtigsten Vorkommnisse in der innern, wie in der äußeren Politik sofort aus der Residenz telegraphisch gemeldet werden. Aus den Nach-
barländern werden uns eigene Correspondenten das Neueste und Interessanteste mittheilen.

Das Feuilleton wird fortfahren, mit der Tagesgeschichte im Zusammenhang stehende Artikel zu bringen. An vaterländische Schriftsteller richten wir
wiederholt die Bitte, ihre Mitwirkung nicht zu versagen. Entsprechende Aufsätze werden bestens honorirt.

Die „Blätter aus Krain“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage den P. T. Abonnenten der
Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischem Ruf
thätig. Aufsätze, wissenschaftliche Abhandlungen, interessante Schilderungen, welche vaterländische Stoffe behandeln, und wie wir in der letzten Zeit fast ausschließ-
lich brachten, sind uns vor Allem willkommen und werden ebenfalls bestens honorirt. Da vielfach der Wunsch geäußert wurde, die „Blätter aus Krain“
auch abgefordert beziehen zu können, so eröffnen wir ein Separatabonnement im Betrage von 2 fl. 8. W. für das ganze Jahr. Doch müssen die Bestellungen
rechtzeitig gemacht werden.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben sonst unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig „ „ „ „ „ „ „ „	7 „ 50 „	halbjährig „ „ „ „ „ „ „ „	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig „ „ „ „ „ „ „ „	6 „ — „	halbjährig „ „ „ „ „ „ „ „	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertions-Gebühren in das vierspaltige Intelligenzblatt der „Laibacher Zeitung“ betragen für eine Garmond-Spaltenzeile, oder den Raum derselben,
für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr. und für dreimalige 10 kr. 6. W. u. f. f., wenn die Wiederholung der Einschaltung innerhalb acht
Tagen erfolgt. Zu diesen Gebühren sind noch 30 kr. „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 10 Zeilen
kosten 1 fl. 90 kr. für drei Mal, 1 fl. 40 kr. für zwei Mal und 90 kr. für ein Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.

Rückständige Pränumerations-Beträge und Insertionsgebühren wollen franco berichtigt werden.

Schließlich erlauben wir uns dem

P. T. inserirenden Publikum

zur Kenntniß zu bringen, daß wir von nun an, um das Inseriren sowohl von zu vermietenden Wohnungen, Geschäftslokalitäten als auch für Dienstjuchende
zu erleichtern, in dem Inseratentheile unseres Blattes eine stehende Rubrik unter dem Titel: „Vermietungen von Wohnungen, Geschäftslokalitäten &c.,
Stellengesuche“ eröffnen werden, vorausgesetzt, daß der P. T. Inserirende es nicht vorzieht, seine Einschaltung separat eingerückt zu wissen.

Der entfallende Insertionsbetrag ist auf das Billigste gestellt, und ist die Administration bereit, die auf derlei Inserate bezüglichen nöthigen Auskünfte
unentgeltlich zu ertheilen.

Laibach, im December 1863.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt.